

ALLGEMEINE FORSTZEITUNG

Fachzeitschrift für das gesamte Forstwesen

Gemeinsames Mitteilungsblatt der forstlichen Fachvereine und Landesorganisationen Österreichs

64. Jahrgang

Wien, Jänner 1953

Folge 1/2

1953. ca. Motivation



Bild: Ofö. R. Weiser, Bruck a. d. Glocknerstraße

Thumersbacher Hochberg - Zellerbecken - Kitzsteinhorn (3204 m), Salzburg

Allgemeine Forstzeitung

Fachzeitschrift für das gesamte Forstwesen

Gemeinsames Mitteilungsblatt der forstlichen Fachvereine und Landesorganisationen Österreichs

Neue Folge von „Wiener Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung“, „Der Gebirgsforst“ und „Allgemeine Forst- und Holzwirtschaftliche Zeitung“

Hauptschriftleiter: o. ö. Prof. Dr. Ing. Leo Hauska, Hochschule für Bodenkultur, Wien XVIII.
Verlag Georg Fromme & Co., Wien V/55, Nikolsdorfer Gasse 11. Telefon B 23 3 56

64. Jahrgang

Wien, Jänner 1953

Folge 1/2

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlages gestattet

Intensive und naturgemäße Waldwirtschaft als Folge einer zielbewußten Entwicklung

Ergebnisse einer Schweizer Studienreise

(15. bis 22. Juni 1952, organisiert vom Österreichischen Produktivitäts-Zentrum)

Von Prof. Dr. Franz Hartmann, Frohnleiten

Diese Studienreise stellte sich das Studium der naturgemäßen Waldwirtschaft in der Schweiz zur Aufgabe. Dazu besitzt dieses Land eine besondere Eignung, weil es sowohl in horizontaler als auch in vertikaler Ausdehnung eine große Mannigfaltigkeit in klimatischer und geologisch-petrographischer Beziehung aufweist, wobei sich gewisse Ähnlichkeiten zu den bezüglichen Verhältnissen Österreichs ergeben. Dementsprechend stellen sich auch weitgehende Übereinstimmungen in der gesetzmäßigen Abwandlung bei Waldvegetation und Waldboden ein.

Hingegen besteht zwischen diesen beiden Ländern ein wesentlicher Unterschied in wirtschaftlicher und forstorganisatorischer Beziehung. Wirtschaftlich steht die schweizerische Forstwirtschaft weit günstigeren Verhältnissen gegenüber als es in Österreich der Fall ist. Holzpreise und Holzabsatz sind in der Schweiz ungleich besser und dabei von Krisen weit weniger beeinflusst. Die Forstorganisation hat in der Schweiz eine der dortigen Besitzverteilung gut angepaßte Gesetzgebung zur Grundlage. Auffallend sind die gute Beförderung und der auf ein unverhältnismäßig geringes Maß zurückgedrängte Bürokratismus. Dadurch, daß in der Schweiz selbst den führenden Forstwirten Gelegenheit gegeben ist, den Hauptteil ihrer Arbeitszeit im Walde zu verbringen, wird die Kanzleiarbeit bis zum untersten Forstorgan auf ein Minimum herabgedrückt.

Die Auswirkung der vorgenannten Verhältnisse zeichnet sich in einer intensiven Waldbewirtschaftung ab, die den Stempel einer hohen waldbaulichen Kultur trägt. Letztere drückt sich schon allein in der Tatsache aus, daß für 82% der Gesamtwaldfläche das gesetzliche Kahlschlagverbot besteht. Man kann tagelang durch das Land fahren und sieht keinen Kahlschlag!

Allgemeines über das schweizerische Waldland

Das schweizerische Waldland kann in folgende drei Hauptgebiete unterteilt werden: in den Jura, in das Mittelland und in das Alpengebiet.

1. Der Jura trägt von Natur aus in den unteren Lagen Buchen-Eichen-Föhren-Mischwald, in den mittleren Höhenlagen Buchen-Tannen-Mischwald und in den oberen Lagen Tannen-Fichten-Buchen-Mischwald. Die natürliche Holzartenzusammensetzung ist weitgehend erhalten. Nur lokal wurde über das natürliche Maß hinaus die Tanne begünstigt, wobei sich in den tieferen Lagen Trocken- und Insektenschäden bemerkbar machten. — Die Bewirtschaftung erfolgt heute nur mehr plenter- und femelschlagartig. Bei der Tanne dominiert die Plenterung und bei der Buche die femelschlagartige Bewirtschaftung. Früher wurde die Buche auch saumschlagartig verjüngt.

2. Das Mittelland weist als natürliche Bestockung überwiegend Laub-Mischwälder (Eichen-Hainbuchenwälder und Ahorn-Eschenwälder) auf, wobei weite Flächen der Fichtenwirtschaft zum Opfer gefallen sind. Die Fichtenwirtschaft, die zum Teil auf landwirtschaftlichen Böden und zum Teil auf ursprünglichen Mittelwaldflächen ausgedehnt wurde, befindet sich in der zweiten und dritten Generation. Hier treten alle bekannten Schäden der Fichtenmanie auf. Es werden große Umwandlungsprojekte ausgearbeitet. Diese Rückwandlungen der standortswidrigen Fichtenbestände in naturgemäßen Mischwald werden vom Bund weitgehend subventioniert (bis zu einer Höhe von über 110% der anlaufenden Arbeitslöhne). Die Umwandlungskosten werden mit 4000 bis 6000 Schweizer Franken, in extremen Fällen mit 6000 bis 8000 Franken je ha angegeben.

Die Umwandlung der Mittelwälder ist waldbaulich einfach. Dieselbe erfolgt in der Regel im Wege der Durchforstung und

der nachfolgenden natürlichen Verjüngung. — Hingegen wird die Umwandlung der kranken Fichtenbestände vornehmlich femelschlagartig sowie in Kleinkahlschlägen von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ ha Größe durchgeführt. — Auf schweren Böden werden Eiche, Weißbuche, Linde u. dgl. als Pionierholzarten verwendet. Im Eichen-Weißbuchenwald kommt der femelschlagartige Beimischung von Lärche als sogenannte Gastholzart eine gewisse Bedeutung zu.

Die Wahl der Betriebsart, also ob Plenterung, femelschlagartige Bewirtschaftung oder Kleinkahlschlag Verwendung findet, ist von der Art der gegenwärtigen Bestände und vor allem von der Beimischung von Lichtholzarten (Ki, Ei, Lä) bedingt. Im letztgenannten Fall herrscht die femelschlagartige Bewirtschaftung vor, wobei häufig 15 bis 25 a große Freiflächen gewählt werden.

3. Das Alpengebiet zerfällt landschaftlich in den Voralpenwald, in das Zentralalpengebiet und das Tessin- und Südtalergebiet.

Das Voralpengebiet mit seinen Buchen-Tannen-Mischwäldern in den unteren und mittleren Lagen und mit reinen Fichtenwäldern in Lagen über 1300 bis 1400 m zeigt noch wenig veränderte, ursprüngliche Waldverhältnisse mit plenterartiger oder femelschlagartiger Behandlung.

In den Zentralalpen herrschen die Fichten-Lärchenwälder vor, die in der obersten Stufe in herrliche Zirben-Lärchenwälder (Abb. 1) übergehen, denen örtlich Spirke (aufrecht wachsende Varietät der *Pinus montana*) in auffallend schöner Form und oft größerer Zahl beigemischt ist (Abb. 2). Auf trockenen Standorten herrscht die Weißföhre vor, die im Engadin als eine besonders spitzkronige, zartastige Rasse auftritt. Die Tanne steht hingegen ganz oder weitgehend zurück. Das extrem kontinentale Klima verwehrt auch der Buche die Verbreitung. An tiefer gelegenen Seen begegnet man örtlich Lindenwäldern. Die Bewirtschaftung der Wälder erfolgt vornehmlich plenter- und femelschlagartig.

Im Tessin und in den Südtälern herrscht in den unteren Lagen der Eichen-Birken- und Kastanienwald vor, an den sich noch oben der Buchenwald anschließt. Von 1500 bis 1600 m aufwärts ist die Waldzusammensetzung ähnlich wie im Zentralalpenwald. Die Bewirtschaftung erfolgt meist im Niederwaldbetrieb. Der Hochwaldbetrieb stoßt auf großen Widerstand bei der dortigen Bevölkerung, zumal es sich weit aus überwiegend um kleinbäuerliche Besitze handelt.

Die Waldgrenze steigt in der Schweiz im allgemeinen gegen das Gebirgsmassiv der Zentralalpen an und erreicht dort eine Höhe von etwa 2300 m. Man hofft, diese Waldgrenze, die früher höher gelegen war, um etwa 200 m heben zu können.

Die Wirtschaftskontrolle in der Schweiz

Die Wirtschaftskontrolle erfolgt im ganzen Lande nach der bekannten Methode Biolley. Diese beruht auf der Vollauskluppierung aller Stämme mit Brusthöhendurchmesser von 16 cm aufwärts. Prof. Knuchel gibt als Kosten der Vollkluppierung inklusive Anlaufzeit und Pausen pro Jahr und ha 1,50 Schw. Franken an. Hierbei ergibt der so ermittelte Holzvorrat am Ende des Dezenniums, vermindert um den Anfangsvorrat und vermehrt um die im Dezennium genutzte Holzmasse, den Zuwachs ($Z = V_2 - V_1 + N$). Im allgemeinen werden etwa 2% des Vorrates als Etat der Haubarkeitsnutzung angenommen. Die Nutzungen bewegten sich in der Schweiz im Zeitraum zwischen 1925 bis 1940 im Durchschnitt um 3,5 fm je ha. Dieser Nutzungssatz erreicht jedoch nicht den laufenden Zuwachs, denn es werden ständig ansteigende Vorratssätze in der gesamten Schweiz festgestellt. So ist der Jahreshiebssatz in Grau-

Dr. ... *...*

ALLGEMEINE FORSTZEITUNG

Fachzeitschrift für das gesamte Forstwesen

Gemeinsames Mitteilungsblatt der forstlichen Fachvereine und Landesorganisationen Österreichs

70. Jahrgang

Wien, Jänner 1959

Folge 1/2



Semmering-Sonnwendstein (Niederösterreich)
Blick auf Raxalpe

Foto: O. Simoner

75 Jahre Wildbach- und Lawinenverbauung

ALLGEMEINE

FORSTZEITUNG

Fachzeitschrift für das gesamte Forstwesen

Gemeinsames Mitteilungsblatt der forstlichen Fachvereine und Landesorganisationen Österreichs

70. Jahrgang

Wien, Dezember 1959

Folge 23/24

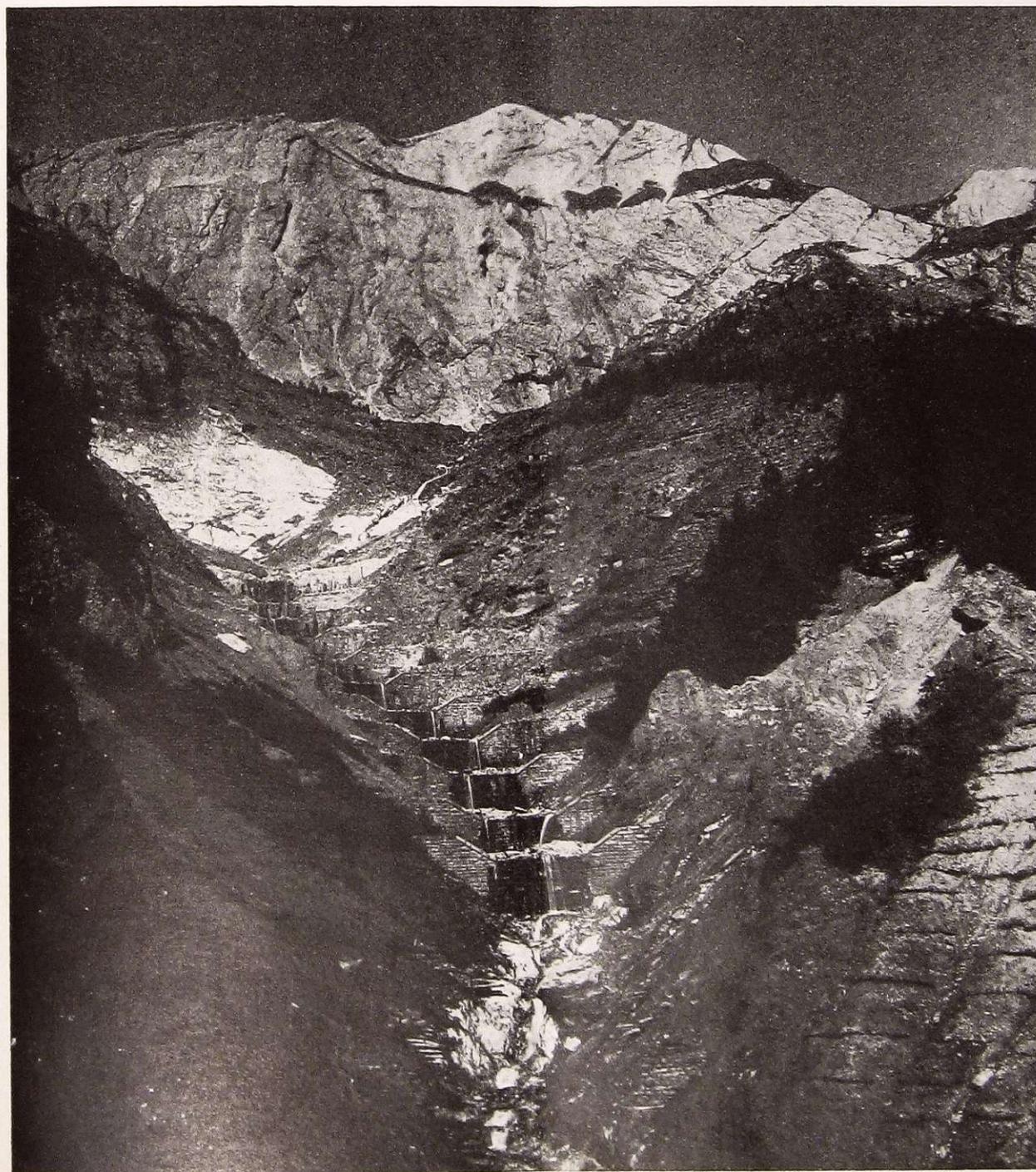


Bild: Eingesendet

Systematische Verbauung des Bretterwandbaches in Matri (Osttirol)
Sohlenstufelung und Begrünung der Rutschhänge